This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD LIBRARIES

PT
1824
B95U5
1850A

BRENTANO
DER UNGLÜCKLICHE
FRANZOSE, ODER ...

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Schattenspiel.

Der unglückliche Franzose

oder

Der Deutschen Freiheit Himmelfahrt,

ein Schattenspiel

mit Bildern.

Manuskript von 1816.

Herausgegeben

von

Chr. Brentano.

Aschaffenburg.
Gedruckt bei Wailandt's Wittib.
1850.

In Kommission bei Th. Pergay (C. Krebs.)

MEH

E67534

PT 1824
B95U5
1850a

Meiner

lieben treuen Schweſter

Ludovika Freifrau v. Des Bordes,

geb. Brentano de La Roche,

mit brüderlicher Herzlichkeit

gewidmet.

Vorwort des Herausgebers.

Der Ursprung dieses Schattenspieles datirt von 1816, und seine Existenz zählt also bereits 34 Jahre. Seitens des Verfassers wurde damit lediglich eine Belustigung des Familienkreises seiner Verwandten in Frankfurt am Main beabsichtigt, in welchem solche Produktionen eine traditionell übliche Unterhaltungsweise waren, und in dessen Schoos er eben damals aus Böhmen zurückgekehrt war. — Es geschah aber, daß er seine eben genannte Vaterstadt bei Ankunft in einer großen Aufregung traf, denn die Bürger waren gerade mit Lösung der Aufgabe beschäftigt, für ihren kleinen Freistaat eine Verfassung zu schaffen, wozu sie durch die Wiener Kongreßakte ermächtigt waren, mit der Bestimmung jedoch, daß allenfalls sich ergebende Diskrepanzen der Entscheidung des zu erwartenden Bundestages vorzulegen seien. Nach eben ergangenem Publikandum sollte jeder Bürger nun sein Monitum abgeben, wie er die Verfassung gestaltet und was er darin beachtet wissen möchte. Jedem Bürger war also in dem Augenblicke die

Gelegenheit geboten, ein Solon, ein Lycurg, ein Et-zetera zu werden; und nur von geeigneter In- und Exspiration hing ab, was er erreichte. War es ein Wunder, daß unter solchen Umständen alle Geister in schwirrender Bewegung waren? Der Bienenstock der Republik schwärmte, und stellte einen Anblick dar, so regsam und ergötzend, als der der Schnaken ist, wenn sie im Prophetengefühl eines schönen Tages ihre ephemeren Hochzeitstänze aufführen. Es war ein heiteres Schauspiel, und ein ergötzliches Potpourri von Ideen, das dem kurieusen Lauscher um die Ohren summte; aber es währte nur so lange, bis der Schwalbenrachen eines Advokaten durch sie hindurch fuhr; freilich da hatte der Tanz ein Ende, die Verfassung war fertig, und die Monita wurden ad acta gelegt, denn das fait accompli hatte die meisten der Herren, die eben zu Pferde waren und nicht gern absteigen wollten, klüglich mit guter Aussicht befriedigt und beruhigt. Der Diskrepanzen freilich blieben genug, auch wurden Proteste eingelegt, aber ihre Erledigung hatte auf die Entscheidung des Bundestags zu warten, und der war noch nicht da. Endlich doch erschien er wirklich; aber so viele Tage er tagte und mittagte, bis er sich endlich selber das Tageslicht versagte, liegt der wichtigste derselben noch zur Stunde unentschieden, und also unerledigt, und harrt sammt dem Bundestag problematischer Auferstehung entgegen.

Doch kehren wir zu unserem Schattenspiel zurück. Dem geschilderten Zustand allgemeiner Aufregung hat man es zuzuschreiben, daß — was sonst schwerlich geschehen wäre — der Dichtung solcher Belustigungsaufgabe politische Beziehungen unterlegt worden sind, für welche allein damals

allgemeines Interesse rege war, und ohne welche man dem erwachsenen Theil der Zuschauer keine Unterhaltung gewährt haben würde.

Zur Vervollständigung des Bildes und der Schilderung des Eindrucks, welchen nach einer Abwesenheit von 8 Jahren, die der Verfasser theils auf den Familiengütern in Böhmen, theils in Ungarn verlebt hatte, seine Vaterstadt auf ihn machte, und zum Verständniß mancher Anspielung gehört noch, daß diese auch im Aeußeren einen ganz veränderten Anblick darbot, der ihm, dem Fremdgewordenen, allerdings weniger ernst als drollig vorkam. Statt der gewohnten modesorglichen Eleganz der Frackmänner und Komm'ilsaut-Damen und ihres oft von ihm bespöttelten Gehorsams strengster Observanz gegen die Pariser Mode-Bülletins begegneten seinen Blicken neben einer total veränderten Forstwirthschaft auf Backen-, Kinn- und Lippen-Terrain allerwärts, Barette mit silbernenen Kreuzen, Ueberröcke von polnischem Zuschnitt in Tuch und Sammtplüsche mit geschnörkelten Schnüren und Borden besetzt und bei dem schönen Geschlecht eine Kleidung, wie man sie seiner Zeit nur bei Kunstreitertruppen zu sehen gewohnt war, mit imposant baumelndem Federschmuck auf Filzhüten und anderen abenteuerlichen Kopfputzaufsätzen. — Alles gut! — nur daß man dieses für altdeutsches Kostüm achten und so nennen sollte, schien ihm eine etwas harte Zumuthung, und für die Aechtheit des Ernstes der Gesinnung und Verlässigkeit des Bestandes der Sache eher ein mißliches Symptom, als eine unbedenkliche Bürgschaft, dagegen für einen Freund der Heiterkeit eine allzukitzliche Tentation, als daß man der Vorschrift: „risum teneatis

amici", wo es ohne Lebensgefahr geschehen konnte, nicht unterwellige Dispens hätte gewähren mögen.

Einen minder heiteren Eindruck machte ihm dagegen, daß das christliche Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, welche letzte sich sogar auf die Feinde erstrecken soll, wohl etwa im Katechismus der Kinderlehre noch seinen Rang behaupten mochte, in dem der damaligen Zeitmoral aber der rücksichtsloseste Franzosenhaß vor allen Gesetzen weit obenan stand. Selbst die Kinder wurden in seinem Geiste wenn nicht getauft, doch gefirmt, denn allgemein beeiferte man sich, schon diesen harmlosen Herzen diesen bitteren Trank zu reichen, mit dem Wunsche, er möge in ihnen zur Quelle lebendiger Galle werden, die in's zeitewige Leben rinne. Wirklich produzirten sich auf Geheiß ihrer sonst zartsinnigen Mutter zwei Kinder mit erlernten Liedern dieses Geistes vor dem Heimgekehrten, den man dadurch zu ergötzen dachte, denn solche Gesinnung galt damals für höchst tugendhaft, man betrachtete sie als Blütheausdruck deutschen Hochgefühls. Der Verfasser konnte inzwischen keinen Geschmack an ihr finden, und daher rührt, daß er in Behandlung des unglücklichen Franzosen sie so ins Burleske gezogen, daß sie ihre absurde Unmenschlichkeit selbstredend aussprechen mußte, denn jede andere Weise, ein solches Urtheil laut werden zu lassen, hätte sich damals einer üblen Aufnahme zu befahren gehabt.

War inzwischen bei Dichtung des Spiels mit solchen Mitteln auf die Unterhaltung der Erwachsenen unter den Zuschauern Bedacht genommen, so wurde darum das Interesse der Kinder nicht außer Acht gelassen, auf deren Belustigung es ja hauptsächlich abgesehen war. Zu dem Ende

mußten Spezialitäten eingeflochten werden, welche für dieſe beſondere Berührung und Reiz hatten. Da ohne Kenntnißnahme von dieſen die meiſten Motive der Darſtellungen und Wendungen des kleinen Dramas verborgen und unverſtändlich bleiben würden, ſo ſollen dieſelben hier noch kurze Erwähnung finden.

Die Kinder des Familienhauſes hatten einen Hauslehrer, Herrn Kandidat Pf....r, der beſonderen Werth auf Naturgeſchichte legte. In Frankfurt war gerade die Meſſe im Gang. Unter den Sehenswürdigkeiten derſelben figurirten beſonders ein unverbrennlicher Herr Iſidor Roger, und ein Seelöwe, der aus einer Bütte mit Waſſer auf Befehl ſeines Herrn den Zuſchauern die Hand reichte und das Wort „Papa" ausſprach, wogegen Herr Pf....r remonſtrirte und demnächſt eine eigene Abhandlung darüber drucken ließ.

Man ſieht, wie in dieſen für die Kinderwelt des Hauſes höchſt intereſſanten Realſpezialitäten gleichſam der Zettel gegeben war, worin die Phantaſie des Dichters ihre Bilder in der Art einwebte, daß deren Deutung auch den Großen Geiſtesbeſchäftigung und Genuß bieten mochte. Ueberdieß war aber für die Kinder eine lebendigere Theilnahme ſchon darin begründet, daß ſie an der Entſtehung und Geburt dieſer heitern Schöpfung einigermaßen ſelbſt betheiligt waren. Denn dieſelbe geſchah theilweiſe diktando, wie in dem noch vorhandenen Brouillon des Manuſkriptes die Handſchriften der Kinder bekunden, denen es diktirt wurde *)

*) und damit zugleich auf das Authentiſchſte die Zeit konſtatiren, die ſonſt wegen der frappanten Gleichwinklichkeit mit der neueſten bezweifelt werden möchte.

Theilweise und abwechselnd mit jenen Diktaten findet es sich von des Verfassers eigener Hand geschrieben.

Nachdem das hier bevorwortete Schattenspiel länger als zwanzig Jahre neben andern Effekten verpackt dem Tageslicht und mit wenigen Ausnahmen sogar dem Gedächtniß entschwunden war, wurde es vor einigen Jahren bei dem Auspacken jener wieder aufgefunden und später mehreren Freunden vorgelesen, die es nicht nur wegen der harmlos belustigenden Auffassung der Zustände, sondern wegen so mancher frappanter Beziehung und Wiederspiegelung jener Zeit mit der unserigen auch für einen weiteren Kreis, als seine ursprüngliche Bestimmung war, interessant achteten und zu dem Ende gedruckt wünschten, und Deren Bitten man durch gegenwärtige Herausgabe entsprechen wollte.

Der unglückliche Franzoſe

oder

Der Deutſchen Freiheit Himmelfahrt.

Handelnde Personen und Figuren:

Prologus.
Napoleon Sauteauciel, als Mensch, als Bär, als Sa
Löwe, als Freiheitsvogel.
Knollfink, russischer Bärentreiber.
Petz, dessen Bär.
Dame Charmante Continent, dermalen Knollfinks Ergeb
Sir John Bullington, englischer Welthändler.
Der Freiheitsvogel.
Kandidat Pf....r, Naturforscher.
Der Teufel mit einem himmellangen Schweife, den er in vie
Kreisen aufgeringelt in der Hand trägt.
Chimère, ein Frosch.
Ein Fischer und dessen Frau.
Publikum, als Zuschauer 1, 2, 3, 4 und 5.
Epilogus.

Aufzüge und Szenen:

0 — Prologus.
I. Aufzug: Eine Waldgegend.
II. Aufzug: Marktplatz in der Stadt.
III. Aufzug: Einöde an der Meeresküste.
IV. Aufzug: Eine Schaubude mit verschiedenen Sehenswür
keiten.
V. Aufzug: Platz im Freien; Himmel und Erde, eine W
dazwischen.
0 — Epilogus.

Prologus.

Der Vorhang beginnt an einem Ende aufzurollen, dadurch wird sichtbar Prologus, der an dieſem Ende an einer Hand beweglich feſthängt, und ſo ihn feſtzuhalten ſcheint.

Prologus

(während er den Hut abzieht und mit ihm geſtikulirt).

Halt ein! Ums Himmels willen halt!
Noch nicht den Vorhang aufgerollt!
Zu grell möchte des Licht's Gewalt
Manch' Aug, das ihr ergötzen wollt,
Beleid'gen, ſo, daß Klag uns bald
Und Schmach ſtatt Beifalls würd' gezollt.

Wenn lichter Tag mit dichter Nacht
Sich in Kontraſt geſtellet ſieh't,
Wird ein Effekt hervorgebracht,
Den ein empfindlich Auge flieht;
Längſt hat es mir ſchon Sorg gebracht,
Daß dieß im Schattenſpiel geſchieht.

Und nun der lieben Augen Zahl,
Die unſer harmlos Spiel beehrt,
So groß ich ſeh, — und ſchön zumal, —

Fänd meine Sorg' ſich noch gemehrt;
Wär nicht in des Geſichtpunkts Wahl
Das Auskunftmittel mir gewährt.

Denn nicht zu grelles Licht zu ſchau'n,
Aus dem ſtatt Luſt nur Galle rührt,
Und ſchiefer Anſicht vorzubau'n,
Die auch die Stimmung irre führt,
Erwart' ich einzig mit Vertrau'n
Vom Standort, der dem Spiel gebührt.

So rath ich denn nicht vom Parterre
Den Standpunkt an, das Spiel zu ſeh'n;
Zu platt, zu nah der Handlung wär
Die Stellung; man muß höher ſtehn;
Am luſtigſten bei meiner Ehr
Säh' man's aus Paradieſes Höhn!

Doch wer den Sozialismus ſcheu't
Der Götter, welche thronen dort,
Der heb' ſich nicht ſo hoch für heut,
Er traue meinem Rath und Wort,
Wo ſich die beſte Anſicht beut,
Will ich verrathen ihm den Ort.

Wo ihre Logen hingebaut
Gott Momus und Gott Phantaſus,
Wo Jokus launig niederſchau't,

Satyriſch ſpähend nach Genuß,
Wo Schillers Millionen Braut
Der ganzen Welt kredenzt den Kuß —

Dort nehmet Platz! dort iſt das Feld,
Dem unſer Spiel und ſein Verlauf
Ward eigens zu Geſicht geſtellt;
Nicht Futter iſt's für jede Rauf,
Nicht Kaufmanns Gut für alle Welt,
Und nun — zieht raſch den Vorhang auf!

(Prologus wird, in den Vorhang geworfen, unſichtbar, und mit demſelben aufgezogen.)

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Szene ſtellt einen Wald vor. — Bärenführer Knollfink, Madame Charmante Continent und Petz der Bär.

(Der Bär liegt da und iſt im Begriff, ſeinen Geiſt aufzugeben, Madame Charmante Continent gibt ihm Arznei ein.)

Madame Charmante Continent: Ach, du gutes Thierchen, ach! ſperr doch noch ein einzigesmal dein Mäulchen auf, ach du liebes, liebes Herzensbärchen, du wirſt mir doch nicht hier unter freiem Himmel ſterben wollen? Kennſt du mich denn nicht mehr? (Küßt ihn.) Kennſt du denn deine liebe zärtliche Charmante nicht mehr? Habe ich dir denn nicht immer das beſte Fleiſch gegeben, das beim Herrn Waſenmeiſter zu kriegen war? Ach ſperr doch noch ein einzigesmal deine liebe Guckelchen auf; du mein treuer Herzens-Petz!

Bär: Mum-mum-mum-mum-mum.

Knollfink: Vivat, die Beſtie lebt noch! Laß mich hin, Weib, laß mich hin! daß ich ihm den Puls fühlen kann. (er fühlt ihm den Puls) Ja, ja! er iſt noch warm, das Klyſtier ſcheint gewirkt zu haben, jetzt legt ihm noch die warmen Umſchläge auf den Leib, ſo kömmt er wohl wieder zu ſich.

Dame Charmante Continent

Knollfink der Ruß: Bärentreib

Charmante: Nein, nein! Beſſer ein Gläschen Esprit de tendresse in die Naſe — das wird ihn eher zu Verſtand bringen. (Hält ihm ein Fläſchchen vor.)

Bär: Mum-mum-mum-mum. (Kriegt Konvulſionen und krepirt.)

Charmante: Ach, ach, ach, ach! er iſt — todt! —

Knollfink: Weib! was haſt du gemacht? Hab ich dir nicht geſagt, du ſollſt ihm warme Umſchläge geben — nun iſt er todt; daran biſt du ſchuld mit deinem verfluchten Stinkwaſſer, — das können die Bären nicht vertragen. Sie vertragen keine anderen Geiſter, als Bärendreck.

Charmante: Ach warum nicht gar? du willſt alles beſſer wiſſen, wie oft hab ich nicht dieſes und jenes ſolcher Gewaltthiere einzig durch die Kraft dieſes unvergleichlichen Mittels neu zu beleben gewußt und aus den wüthendſten Krämpfen zu beſſerer Beſinnung und galanteſter Raiſon gebracht.

Abgeſehen von ſo viel Horden,
Die ich eingefaßt in Orden,
Mußten nach einander mir
Tiger, Löwe, Pantherthier
Wie ſo manches andere Thier,
Das da prangt als Wappenzier,
Angehaucht von Kraft und Leben
Solchen Geiſtes, ſich ergeben;
Und heraldiſch bilden ſie
Nun meine Menagerie.
Ein's ſtatt aller; — welche Ehr
Macht nicht meiner Zucht und Lehr
Der getreuen Heſſen Leu
Er, der Aller Schreck und Scheu'

Sonſt ſo grimmig blickt' und wild
Aus des Seifenſieders Schild,
O wie menſchenfreundlich denkt
Jetzt er, wo man Schnaps ausſchenkt.
Wie ein Hündlein wohl dreſſirt
Wartet auf er, präſentirt
Ein Schnapsgläslein Aquavit,
Reizet ſelbſt den Appetit,
Zeigt, wie köſtlich ſei der Schmaus;
Streckend roth die Zunge aus,
Hebet hoch den Schweif empor,
Wedelt fort der Fliegen Chor;
Was kann man verlangen mehr —
Als Beweisſtück für die Lehr,
Daß die wildeſte Natur
Wandelt zärtliche Kultur?

All' dieß iſt mein Werk und Jedermann ſieht daraus, wie innig vertraut ich mit der lieben Thierlein Art und Weſen bin, welche Gewalt ich über ſie übe, und welche Verdienſte ich um ihre Ziviliſation habe. Ach! wie ſollte ich nicht? liebe ich ſie doch als Kinder meines Schooßes und behandle ſie mit zärtlichſter Bekümmerniß für ihre Erziehung. Ja, noch immer gebe ich's nicht auf, den mit ſeinem Stab und Küglein noch flüchtigen Gukuk, meinen jetzigen beſondern Günſtling, dereinſt noch zur Poſitur eines ſtandfeſten Adlers zu bringen. Alles mit Tendreſſe; — und du willſt mich noch meiſtern, mich belehren? Thor! gerad deine Umſchläge ſind gar nichts nutz, die machen nur Wallungen.

Knollfink: Wallungen, — Wallungen, ja ich bin ſchon in Wallung! — wovon jetzt leben? —

der Bär ist todt; — wo krieg ich einen andern Bären her? — und der so schön tanzen kann?

Charmante: Ach er konnte so schön tanzen, wie ein Bachstelzchen, wie ein Bachstelzchen (Weint.) Uh — uh — uh.

Knollfink: Und so gut brummen.

Charmante: Ach wie süß konnte er nicht brummen? wie ein Honigbienlein! (Weint.) Ahu — hu — hu!

Knollfink: Und so lieblich die Zähne blecken.

Charmante: Ach wie zärtlich konnte er die Zähne blecken? wie ein Lachtäubchen, wie ein Lachtäubchen. (Weint.) Uhu — huh! Und nun ist all' dieß hin! Wie? ich wäre schuld? nein du bist schuld.

Knollfink: Schweig Weib, schweig! mach mich nicht weichherzig.

Charmante: Ja, du. Warum hast du ihn in die Stadt geführt, wo er den französischen Balletmeister gesehen hat.

Knollfink: Weib halt's Maul; bring mich nicht zur Rührung!

Charmante: Ja, was wahr ist, ist doch wahr. Wie er die großen Sprünge des Monsieur Sauteauciel sah, da wollte es der liebe Petz nachmachen.

Knollfink: Weib! schmelz mir das Herz nicht!

Charmante: Und konnte nicht; und sprang und sprang, und wollte noch höher springen, und — ach da muß er sich etwas im Leibe zersprungen haben, — denn es that auf einmal: Knax und — da lag er! ja — da lag er, — Uhuhu! da lag er.

Knollfink: Weib! ich kann meinem Herzen nicht widerstehen, seine Rührung ist zu groß, es muß was gesche-

hen! Die Umſchläge! ſie müſſen gegeben werden, und — weil ſie dem Bären doch nichts mehr nützen können, ſo — (hebt ſeinen Prügel und geht auf ſie zu) — ſollſt du ſie haben.

Charmante: Halt ein! du Tyrann, du Barbar! Ach wäreſt lieber du geſtorben, als der gute Petz ſelig, wie viel glücklicher wollte ich mit ihm gelebt haben, als mit dir.

Knollfink: Halt's Maul, ſage ich: Wir müſſen dem Petz das Fell abziehen.

Charmante: Ach ſein Sterbehemdchen!

Knollfink: Pack an, daß wir ihn den Baum hinanziehen. (Sie ziehen den Bären an einem Baum in die Höhe, Knollfink zieht ihm das Fell ab, während er Folgendes ſpricht:)

Alles Fleiſch vergeht wie Heu,
Auch das Stärkſte wird zu Brei,
Mit der Zeit und in der Zeit,
Tod, wie iſt dein Maul ſo breit!

Das Bärenfett mußt du in die Apotheke tragen, das gilt Geld! — Hm, hm! — wo ſteckt es denn?

Charmante: Ach! wie iſt der gute Petz ſelig ſo mager! Ach! er iſt an der Auszehrung geſtorben.

Knollfink: Warum haſt du ihn nicht beſſer gefüttert?

Charmante: Doch nein, an dem Balletmeiſter iſt er geſtorben.

Knollfink: Nein, an deinem Esprit de tendresse.

Charmante: Nein an dem großen Sprung.

Knollfink: Oder am ſchlechten Futter.

Charmante: Oder an deinen Prügeln.

Knollfink: Halt's Maul, rühr mich nicht! Ich ſag: er iſt geſtorben, weil er geſtorben iſt und dabei bleibts. Fett hat er keins. Wenn ich nur wüßte, wie der Bären-

dreck präparirt wird, vielleicht wär' da was zu profitiren. So — jetzt ist das Fell herunter.

Charmante: Ach sein Sterbehemdchen!

Knollfink: Die Bratzen müssen dran bleiben, sonst wollt' ich sie verkaufen, oder fressen, denn es soll ein Leckerbissen sein. — Jetzt, meine theuerste Charmante! hör mich einmal an! — Holdes Weibchen hör mich an, und sei vernünftig! — Du weißt, Schätzchen, daß wir ohne Bär nicht leben können.

Charmante: Ja, aber wie kann ich da helfen?

Knollfink: Sehr leicht, liebes Schätzchen. Sieh da das Sterbehemdchen! weil dir das Sterbehemdchen doch so gefällt, — so kriech hinein und sei du der Bär!

Charmante: Was sprichst du, bist du toll?

Knollfink: Nein Schätzchen, nein! Ach du wirst ein allerliebstes Bärchen sein.

Charmante: Ich eine Dame von so eminenter Qualität und Bildung, ich in eine B-B-B-Bärenhaut!!

Knollfink: O allerliebst, allerliebst! welch eine hinreißende Bärenhäuterin wirst du sein!

Charmante: Welch eine Zumuthung! O! wohin hat mich die Liebe gebracht?

Knollfink: Ach ja, Engelchen! Das ist's ja eben, was mein Herz so an dich gefesselt hat — deine Manieren, deine zarten Manieren! Nun allo Marsch hinein! Kriech' in den guten Petz.

Charmante: Nein, sein Pelz ist mir zu warm.

Knollfink: Ich geb' dich für einen Eisbären aus, begieß' dich von Zeit zu Zeit mit Wasser.

Charmante: Wenn ich roth werde, so sieht's Niemand

Knollfink: Ich erzähl's ihnen.

Charmante: Und wenn ich lächle?

Knollfink: Bleckst du die Zähne.

Charmante: Und wenn ich seufzen will?

Knollfink: So brummst du.

Charmante: Kurz, ich will's nicht!

Knollfink: Du mußt.

Charmante: Ich rufe Hülfe!

Knollfink: Es hört's Niemand.

Charmante: Hülfe! He, hu! Hülfe!

Knollfink: Hinein! sag ich: kriech in den Petz! Gleich hinein mit dir!

Zweiter Auftritt.

Vorige und, mit ein Paar großen Balletsprüngen auftretend, Monsieur Napoleon Sauteauciel.

Sauteauciel: Comment Monsieur! is das Façon? Geht man so um mit di Dames? Ah, Madame! Ik offerir sie meine Dinste — erlaub sie, das ik mak ine mein Compliment. (Springt zurück und macht in der Entfernung Komplimente.)

Knollfink: Weih! das ist der verfluchte Balletmeister!

Charmante: Der schuld an Petzens Tod ist.

Knollfink: Frau! ich geb' dich los; hilf mir ihn fangen, da ist der Kerl, der muß in den Bären. Aber wie ihn kriegen? er ist verdammt flüchtig.

Charmante: O laß mich nur machen, Männchen; durch anmuthige Mienen und meinen Esprit de tendresse werde ich ihn zu meinen Füßen fesseln, dann wirf ihm

Napoleon Sauteauciel, Ballotmeiste

geſchwind das Sterbehemd'chen um und wir nähen ihn ein. — Ach! Monſieur Sauteauciel, ach! ach ach! Helfen Sie mir, mein Mann will mich umbringen!

Sauteauciel: (ſpringt über ſie hinaus gegen Knollfink) Suruk traitre! Suruk von dieſe Dame charmante. (Gefecht zwiſchen Knollfink und Sauteauciel. Der Erſte nimmt die Flucht.)

Sauteauciel: (zurückgeſprungen vor Charmante)

Me voilà de retour,
O brillante victoire!
O remarquable jour,
Qui m'a couvert de gloire!

Mais hélas! ah! mon coeur
Blessé au plus profond
Vient de vos doux faveurs
Démander guérison.

Mei Schaas, mei ſüße Schaas!
Ma charmante déesse
Ce sont vos charmes, vos graces
Qui guérissent et qui blessent.

Mon ange, mon idôle
Ak ane anſik Blick
Aus ihre ſüße Maul
Qu'il me ferait glücklick!

(Knollfink ſchleicht mit dem Bärenfell hinter ihn.)

Charmante: Ach Mönſieur Sauteauciel! Ach! ach, ach, ach! (Sie hält ihm den Flacon mit dem Esprit de tendresse entgegen.)

Sauteauciel: Ah! quels soupirs de flammes.
Se glissent de vos yeux

Non, je ne me tiens plus, mon âme!
Me voilà à vos pieds. (Wirft ſich ihr zu Füßen.)

(Knollfink, herbeigeſchlichen, wirft das Fell über ihn.)

Sauteauciel: Eh!—Ah!—Ou!—Comment? Quoi! Qu'est que ça veut dire? Mais laissez moi donc! O mon aimable déesse! Que deviendrai-je? Votre mari — ah! maudit courage, où m'as-tu porté. Mais c'est contre le droit de guerre ça.

(Knollfink und Charmante werfen ſich über ihn und nähen ihn ein.)

Sauteauciel: Oui, contre le droit de guerre!

Knollfink: Halt's Maul, du dummer Bär!

Sauteauciel: De venir par derrière.

Knollfink: Halt's Maul! du biſt ein Bär.

Sauteauciel: Je m'en plaindrai au maire.

Knollfink: (Pufft ihn) Willſt kouſchen, verdammter Bär!

Sauteauciel: Hélas! que dois-je donc faire?

Knollfink: (Gibt ihm einen Puff.) Das Maul halten! Herr Bär.

Sauteauciel: Comment? je dois me taire?

Charmante: C'est ça mon très cher Bär.

Sauteauciel: O malheureuse affaire!

Knollfink: Nun tanz er einmal, Herr Bär! Allo luſtig! Parlez-vous Frankenthal 3 Stunden von Worms? — Comment porzelez vous der Trepp hinunter? Allons dansez, dansez!

Sauteauciel: Non, ik mak nit. Wenn ik ſoll ſei un Bär; ik will ſei un Bär de France, uhn nik von Deuſchlahnd. Ik will keh ſu di chambre de Bär von Frankreik ſu Pari!

Knollfink: Pari? Pari? — Wart! ich will dich Pari — ren lehren! (Gibt ihm einen Puff.)

Sauteauciel: O! mon dieu! oh! oh! oh! o mon dieu!

Knollfink: Hör er an, was er künftig für Conduite zu beobachten hat, wenn ihm ſeine Knochen lieb ſind. Für's Erſte heißt er nicht mehr Sauteauciel, ſondern Petz. Für's Zweite laß er ſeine o mon dieu! und mort bleu und was dergleichen Fratzen ſind, und bedenk er, daß er ein Bär iſt; und wenn er ſprechen will, ſo ſprech er vernünftig, mach' mum-mum-mum wie andere Bären, und ſonſt nichts! verſteht er mich?

Sauteauciel: Mais pensez donc —

Knollfink: (Puft ihn) Mum-mum-mum; ſag ich ihm, mum-mum-mum.

Sauteauciel: Oui donc, Oui! Mum-mum-mum!

Knollfink: So iſt's recht, und wenn ich Muſik mache, ſo tanzt er.

Sauteauciel: Quoi donc? Pas de Rigaudon? aile de Pigeon ou Caprice de Vestris?

Knollfink: (Puft ihn) Was hab ich geſagt?

Sauteauciel: Mum-mum-mum.

Knollfink: So iſt's recht. Nein, nein den Menuet von Wellington — den Blücher'ſchen Schleifer und den Waterlooer Kehraus! Und nun marſch in die Stadt, daß wir was verdienen! (Sie gehen ab.)

Charmante: Sei nur ſtill, lieber Petz! gib dich zufrieden. Es iſt einmal nicht anders.

Sauteauciel: Mum! mum! mum!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Marktplatz. Viele Menschen. In ihrer Mitte Herr Knollfink, Madame Charmante und Sauteauciel als Bär.

Knollfink: Herbei! herbei! meine Herrn und Damen! Hochzuverehrendes Publikum! Wer nicht blind ist, der seh', wer nicht taub ist, der hör! und wer nicht lahm ist, komm' herbei! — Hier ist die größte Rarität zu sehen: Eine Seltsamkeit der unerhörtesten Art! Ein Ding, das man kaum für möglich gehalten, und seit wohl 20 Jahren vergebens zu sehen verlangt hat. „Ein französischer Bär, der nach einer deutschen Pfeife tanzt."

(Charmante macht die Bären-Musik. Bum — bum — bum — bum, dihli di dihli, bum — bum.)

Knollfink: Allons Monsieur Petz! die Courante von Moskau! (Sauteauciel unter beständigen Prügeln vor Knollfink bis zu Ende der Bühne, kömmt von der andern Seite wieder zum Vorschein und so ein Paarmal.) So! Jetzt ein Chassé-passé über den Rhein nach der Bataille von Leipzig. (Sauteauciel macht verschiedene possierliche Sprünge.) So, schön! Herr Petz! — Jetzt den Salto-mortale von Elba nach Paris. (Sauteauciel springt.) Höher! Bestie, höher! —

Sauteauciel: (springt mit großer Anstrengung, und da die Nähte an der Bärenhaut platzen, — mehreren Personen auf Kopf und Buckel.) A la bonne heure! adieu Messieurs! me voilà sauvé. (Springt ab, und ist mit wenigen Sprüngen dem Gesicht entschwunden.) — Allgemeiner Tumult.

Mehrere Stimmen: Mein Kopf! — mein Buckel! — mein Hut! — mein Shawl! — mein Mantel!

Knollfink: Mein Bär! mein Bär! Lauft ihm nach! halt ihn an! fangt ihn ein! vier Dutzend Souveraine, wer ihn wieder fängt!

Mehrere: Vier Dutzend Souveraine? ein Mann, ein Wort; fangt ihn, fangt ihn! (Laufen mit Knollfink dem Sauteauciel nach.)

Charmante: Ach, er entflieht! — Ah il est perdu, mon amant, mon puissant amant — perdu, mon amant — perdu; weh mir, ich zerfall in Ohnmacht!

Zuschauer 1: Was war das!? — (Deutet auf das Fell.) Da liegt der Bär und ist todt. — Er war vom Teufel besessen, und der ist eben aus ihm ausgefahren.

Zuschauer 2: Ja, in Gestalt einer Fledermaus.

Zuschauer 3: Nein! einer Heuschreck.

Zuschauer 4: Nein! eines Storchs.

Zuschauer 5: Nein! eines Drachens.

Charmante: Ach nein, ihr lieben Leute, glaubt mir nur — es war ein Mensch!

Alle: Ein Mensch! nimmermehr! es war

Zuschauer 1: eine Speckmaus;

Zuschauer 2: eine Heuschreck;

Zuschauer 3: ein Storch;

Zuschauer 4: ein Drachen.

Charmante: Ach ja wohl nein! es war ja Monsieur Sauteauciel, es war ein Franzos.

Alle: Ein Franzos? — ja das kann sein, das ist möglich; ja, ja, ein Franzos! D'rum, das sah man deutlich, daß es kein Mensch war; es war ein Franzos.

(Ende des zweiten Akts.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Wilde öde Gegend; nach einer Seite Waſſer.

Sauteauciel: (der eben in großer Haſt und Erſchöpfung ankömmt, ſpäter Chimere ein Froſch):

Hélas! hélas! Ak ik bin kepore ſu Malheur,
Kaum bin ik ſchapir aus die Bär,
Sein ſie komme die Kreus und die Quer
Avec une lançe de bois et une croix de fer.
Sieben Schwabe hinter mir her! —
Sein ik kelauf' comme un lièvre d'enfer,
Bis ik kekomm' in dieſe Désort,
Wo ſik is ni viande ni pain.
Ah mon Dieu! Ik muß mourir de faim!

Prrr! par Dieu! mon éstomac rombelt wie ein Armanbir; mes entrailles sont serrées comme un noeud d'amour. — Mais ce serait pour se casser la tète! Si je n'étais pas philosophe. Oui! Oui! je vais mourir — En attendant chantons!

Triste raison
D'un éstomac affamé
Par quel chanson
Dois-je mes tourmens exprimer?
Plus des égards
Pour ma grande gloire
O triste sort!
Oui — je me sens
Parfaitement
Prés de la mort.

(Es quackt ein Froſch): Qua — qua — qua!

O ciel! Qu'entends-je! Graces aux dieux — voilà de quoi! Voilà du Wildpret, un Froſch, un Froſch!

(Der Franzos und der Froſch hüpfen einander nach.)

Sauteauciel: Ha! traitre!

Froſch: Quoi — quoi — quoi — quoi!

Sauteauciel: Quoi? tu demandes Quoi — attends donc, attends! je ne te ferai point de mal par dieu non! je ne ferai, que t'incorporer. Arrête donc, arrête! ah malheurenx! arrête traitre. (Der Froſch ſpringt ins Waſſer, der Franzos ihm nach.) Ah! que de malheur! me voilà dans l'eau — diable est-ce un marais? je n'en peux plus sortir (bemüht ſich vergebens herauszuſpringen) — c'est envain — ik kann nit mehr aus, ik bin verwickelt in ei Neß von die Fiſcher — ik bin ganz ſuak — ah! je vais périr; oui je me meurs! oui, oui, oui, oui — berarara — je suis mort.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Fiſcher und ſeine Frau.

Frau: Nu' laß' uns einmal zuſehen, was wir gefangen haben.

Fiſcher: Ach viel wird's nicht ſein. Seit die verfluchte Franzoſe ihr Weſen treiben, iſt kein Glück und kein Segen mehr in dem gemeinen Fiſchweſen.

Frau: Ja wie's erſt anfing, da kamen die Emigranten.

Fiſcher: Ach! die Zeiten ſind vorbei; die Emigranten und Royaliſten ſchwimmen jetzt all die Seine hinauf; und was die Buonapartiſten ſind, die liegen jetzt alle

auf dem Grund. Was fängt man da großes? — Hie und da 'n Tugendbündler! aber die laſſen ſich nicht eſſen, ſchmecken Galle bitter, und iſt überhaupt nicht viel d'ran. — Nun ziehen wir einmal, was uns heut beſcheeret iſt. (Sie ziehen das Netz heraus.) Oh!

Frau: Uh!

Fiſcher; Ah! Oh uh ah! — Sapperment, was iſt denn da für ein Fiſch drinn.

(Sauteauciel zappelt.)

Frau: Gott ſei bei uns! was iſt da—s? Ein Meerwunder!

Fiſcher: Ein Seelöw, ein veritabler Seelöw! Ei der ſoll uns Geld verdienen; Frau! den laſſen wir für Geld ſehen.

Sauteauciel: Hélas! Hélas! Hélas!

Frau: Horch! was für eine Stimme aus dem Thier kömmt.

Fiſcher: Mein Seel, durch die Naſe — ein prächtiges Thier — das ſoll uns Geld eintragen wie Heu!

Sauteauciel: Oh misérable, que je suis! ah, ah, ah!

Frau: Es ſcheint ſich nicht recht wohl zu befinden.

Fiſcher: Ich will ihm ein biſſel Schnaps in ſein Maul gießen, und ein Stück Brod hineinſtopfen, vielleicht thut ihm das gut; (er thut's) wahrhaftig es macht die Augen auf.

Sauteauciel: Ah! c'est bon, Tauſend Dahnk — c'est bon!

Frau: Das Thier hat Sprache!

Fiſcher: Ja, wahrhaftig! ein prächtiges Thier, aber keinen Verſtand. Nu, wie geht's? Herr Seelöw!

Sauteauciel: Ak — ich ſeihn kei Seelöw. Ik ſeihn eihn Menſch impérial, ſeihn von di Thron ſu Pari.

Fiſcher: Was! ein Menſch? — Ja, das muß ich beſſer wiſſen. — Fängt man die Menſchen im Waſſer? Nein, mein Freund! die Ausred' gilt nichts.

Frau: Ja und wo ſieht denn ein Menſch ſo aus. Er hat ja dicken Pelz um den Hals.

Fiſcher: Es iſt ein Seelöw.

Sauteauciel: Nein, nein; die Pelz ſeihn von die Bär. Ik war gewes' aihn Bär.

Fiſcher: So? jetzt gar ein Bär? — Ein höchſt unvernünftiges Thier.

Frau: Ja! und voller Ausflüchte —

Fiſcher: Voller Lügen;

Frau: Voller Bosheit!

Fiſcher: Ja Freund, ſo geht's nicht; ſonſt gibt's Prügel. — Du mußt bei der Wahrheit bleiben — hörſt du? Du biſt ein Seelöw, und ſonſt nichts; hörſt du? — Ich werd dich jetzt in eine große Bütt' mit Waſſer ſetzen, und für Geld ſehen laſſen, und da führ dich gut auf; das ſage ich dir. Denn daß du die Leut' belügen willſt, du wäreſt ein Menſch — das ſind Narrenspoſſen — das iſt nichts! Nein! du biſt und bleibſt ein Seelöw, verſtehſt du mich!

Sauteauciel: Mais mon dieu! ſo hör ſie dok, ik

Fiſcher: Halt's Maul! ich mag nichts hören! ja Frau, das Thier hat einen großen Fehler; es plappert zu viel.

Frau: Ich will ihm das Maul zunähen.

Fiſcher: Nein; da fällt mir was Beſſeres ein. Unten auf den Boden der Bütt' einen Kloben; dadurch einen Strick

um ſeinen Hals, und wenn es ſprechen will, zieht man's unter's Waſſer.

Sauteauciel: Oh malheur sans pareil!

Fiſcher: Still Seelöw, ſtill! und wenn du künftig mehr ſprichſt als: Papa! Papa! ſo ſollſt du ſehen, wie dir's geht. (Sie ſchleifen ihn ab.)

(Ende des dritten Akts.)

Vierter Aufzug.

Szene: eine Schau-Bude mit mehreren Thieren, Büſten, dem großen Vogel ꝛc., in der Mitte aber eine Bütte mit der Aufſchrift „Northumberland", worin Sauteauciel, einen Strick um den Hals, der in's Waſſer hinab und wieder herauf geht. — Herrn und Damen als Zuſchauer und Sir John Bullington.

Sir John: Meine Herren und Damen, die Sie hier verſammelt ſind, um die großen Naturwunder zu ſehen; ſein Sie ſo gut und merken Sie auf! Hier kann jeder ſehen, und ſieht's bereits um ſich herum, alle Arten von Affen und Meerkatzen, ausländiſche Eſel und Papageyen — doch — das ſehen Sie alle Tage, das iſt nichts. — Auch ſehen Sie hier eine kurieuſe Sammlung von Perückenſtöcken, vorſtellend alle lebenden Majeſtäten der ganzen Welt, aber das iſt nichts, ſo wahr ich Sir John Bullington und ein Engländer bin, es iſt alles Nichts gegen die zwei Hauptſtücke, die ich Ihnen zu zeigen die Ehre haben werde.

Das erſte iſt gegenwärtiger Seelöwe, der erſt geſtern zu Rochefort von einem Fiſcher gefangen und für den Gouverneur von St. Helena beſtimmt, für viele Tauſend Pfund Sterling erkauft worden iſt. Es kann dieſes Thier die

Landluft nicht vertragen, die ihm allzuvielen Appetit macht, und muß daher vermittelſt eines Strickes, wie Sie ſehen, alle Augenblick unter Waſſer getaucht werden, und iſt übrigens derſelbe Seelöwe, wovon Buffon ſchreibt, daß er ein Seelöwe ſei. — Indeſſen wird es ſich auf Verlangen emporheben, — die Pfote herausſtrecken. — Was aber das Wunderwürdigſte iſt, — iſt, daß es in der kurzen Zeit ſeiner Gefangenſchaft ſchon einige Worte vernehmlich ſprechen gelernt hat und alſo für weitere Dreſſur große Hoffnungen von ſich gibt; daher — weil es der näſelnde Ton ſeiner Stimme vorzüglich zur Erlernung der franzöſiſchen Sprache geeignet macht — beſchäftigt man ſich jetzt eben damit, ihm einige der vornehmſten Stellen aus Corneille, Racine und Voltaire auswendig zu lehren, um ihm alle die Anmuth beizubringen, deren ein Thier ſeines Geſchlechts fähig iſt. **Lève-toi Cöcö!**

Sauteauciel: (Hebt ſich) **Ah pour l'am —**

Sir John: (Zieht ihn geſchwind unter) **Tais-toi, jusqu'à-ce-qu'on te demande. — Donne la patte — allons la patte.**

Sauteauciel: (Streckt die Hand heraus) **Pour l'am —**

Sir John: (hinunter) **Tais-toi dis-je; sais-tu bien ta leçon?**

Sauteauciel: **Pa-pa — mais pour l'am —**

Sir John: (Ihn hinunterziehend gibt ihm einen Puff) **Il ne faut pas tout confondre malheureux animal.**

Mehrere Stimmen: Ach! der arme Seelöw!

Sir John: Ja es iſt ein boshaftes Thier und muß mit Strenge behandelt werden. Wenn man ihm nur einen

Fuß breit einräumt, so hat die Erfahrung gelehrt, will es gleich die ganze Welt haben.

Herr Pf....r: Verzeihen Sie, mein Herr, hier ist kein Seelöwe.

Sir John: Wie? Was mein Herr? — Was wollen Sie behaupten?

Herr Pf....r: Mein Herr, es ist —

Sir John: (Ihn unterbrechend) Ich bitte, Sie werden doch nicht?

Herr Pf....r: Es ist —

Sir John: (Unterbricht ihn) Ich habe ihn dafür gekauft; es ist ein Seelöwe und damit: Punktum.

Herr Pf....r: Nein Komma! Es ist ein Mönchsrobbe, Herr! und damit Punktum.

Sir John: Ah pour ça! mähbi, mähbi! cela revient au méme; Sie sind ein Naturforscher, mein Herr? Monks-robbe — very well — mähbi — mähbi — mag sein.

Herr Pf....r: Und seine Stimme ist keine Sprache, sondern nur ein unverständliches Kollern.

Sir John: Perfectly well — Kollern — Queit reit sir! Mir war nur bang, Sie wollten das Thier für einen Menschen ausgeben — monks-robbe very well — Kollern very well! — Nun lassen Sie sich das zweite Hauptstück zeigen: — Das zweite Hauptstück, meine Herren und Damen, besteht aus diesem großen Vogel, den Sie da sehen. Er ist zu Haus, wo es keine Menschen gibt und heißt „Freiheitsvogel" oder — nach dem dictionnaire impérial — Vogelfrei. — Dieser Vogel hat einen langen Winterschlaf, worin er sich gegenwärtig wirklich befindet.

Aus diesem Winterschlaf erwacht er aber wohl alle Säkula einmal, — weßhalb der Klerus, bei welchem er seiner Säckelgelüste halber eben nicht beliebt ist, ihn auch den Säkular- oder Säckulir-Vogel zu nennen pflegt —; wonach er dann nicht nur sehr sonderbare Sachen spricht, sondern auch die schönsten Proklamationen aus sich herausgehen läßt. — Ich habe ihn in Frankreich, wo er, nachdem er sich ausgetobt, mit vieler Beschwerniß wieder in Schlaf gebracht worden ist, par lettre de cachet bekommen, und führe ihn nun nach Deutschland, um ihn, wenn er sich endlich versammelt haben wird, zu Frankfurt an dem Bundestag zu präsentiren, und abzuwarten, ob er etwa aufwacht, um ein Wort mitzusprechen, damit man ihn sogleich nach Umständen traktiren kann.

Herr Pf....r: Verzeihen Sie, mein Herr! das ist der wahre Freiheitsvogel nicht.

Sir John: Wie? mein Herr!

Herr Pf....r: Nein! Jener ist, wie Sie ganz richtig sagten, aus dem Land, wo es keine Menschen gibt.

Sir John: Nun, und das ist der nämliche.

Herr Pf....r: Bitt' um Verzeihung; dieser ist aus Saraſtros Reich, — und heißt nach dem einstimmigen Urtheil aller Ornithologen „Papageno". Er unterscheidet sich neben dem Pappelgelenk an seinem Schnabel von dem wahren Freiheitsvogel noch dadurch, daß sich seine Federn zu Damenschmuck auf altdeutschem Kostüm brauchen lassen und zu Herrenschmuck auf neudeutschen Offiziershüten — statt daß die Federn des ächten nur zu Pfeilen für Blut und Dinte und zu Trieb-Federn erstaunlicher Handlungen zu brauchen sind.

Sir John: Mein Herr! Sie sind ein Besserwisser. Mir wurde er einmal als ächt überantwortet und als solchen gebe ich ihn auch wieder aus. — Uebrigens habe ich zum Beweis eine sehr schöne Prophezeihung einer Kartenschlägerin aus Preußisch-Afrika, die sich ganz auf ihn bezieht.

Herr Pf....r: Verzeihen Sie, Preußen hat keine Besitzungen in Afrika.

Sir John: Nicht? verdiente sie aber zu haben, denn wenn Algier in Afrika liegt, so hat es die angestammtesten Ansprüche.

Zuschauer: Eine Prophezeihung aus der Karte! O prächtig, prächtig! Dürften wir darum bitten?

Sir John: Sehr gerne; aber sie ist sehr dunkel; sie läßt sich nur mit Fäusten greifen und lautet:

Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!
Die Zeit geht h'rum,
Dum, dum, bidum!
Vogel flieg' oder kriech',
Nur dem Ew'gen bleibt der Sieg.

Janus, weil er den Bart scheert nicht,
Hat hinten und vornen kein Gesicht;
D'rum lehren uns jetzt nur noch Karten,
Was von dem Schicksal zu erwarten.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!

Aus Tugend-Bund, doch ohne Eh'
Schießt Aerndt aus Zeitgeist in die Höh'.

Die Zeit geht h'rum!
Dum, dum, didum.

Wills Oeſtreich nur permettre nich?
Es trifft noch andres Wetter dich.
Noch ſeh ich einen harten Berg,
Der liegt im Wege überzwerg,
Auf ihm viel Kreuz von Silberblech,
Doch fließt am Fuße Judenpech.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!

Und auf ihn nieder fällt ein Stein,
Rollt uns eine Lawin herein.
Coeur Es, Coeur Es bedeutet viel
In dieſer Karten buntem Spiel.
Dum, dum, didum,
Die Zeit geht h'rum.

Und es erhebt ſich großer Streit
Gen Eiſen an! gar mancher ſchreit,
Der Freiheitsvogel — Vogelfrei
Erhebet muthig ſein Geſchrei.
Diderum, dum, dum!
Guckt Euch nicht um!

Doch ach! verlor'n iſt Hopf und Malz,
Denn er erſticket an dem Schmalz,
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!
Zwar kriegt er ein Klyſtier von Wein,
Doch ſchenket ihn nie — pur man ein.

Ob er nun davon wird gesund,
Das mache Euch die Zukunft kund.
Vogel flieg', oder kriech',
Nur dem Ew'gen bleibt der Sieg.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um,
Die Zeit geht herum,
Didum, dum, dum! —*

Zuschauer 1: Ja wohl dumm, das ist eine sehr dunkle Prophezeiung.

Zuschauer 2: Und worüber es ganz dunkel geworden ist.

Zuschauer 3: Ja es ist schon spät; gehen wir heim.

Alle: Wir empfehlen uns.

Zuschauer 1: Adieu Herr Seelöw!

Zuschauer 2: Adieu Herr Freiheitsvogel!

Zuschauer 3: Adieu Herr Vogelfrei!

Alle: Empfehlen uns; Adieu! Adieu!

(Die Zuschauer gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Sir John und Sauteauciel.

Sir John: God dam! Du verdammter french dog! Kannst du denn nicht sein ruhig ein viertel Stund, bis wir kommen nach Helena!

---

* Spezialbeziehungen auf Jahn — Arndt — Metternich — Hardenberg — Koreff — Stein — Görres — Gneisenau — Schmalz — Niebuhr —; Alles handelnde Personen des damaligen Zeitdrama's.

Sauteauciel: Mais pour l'amour de dieu! faites-moi donc sortir. Was ſik war an mir von Sals un von Sucker, is ſik ſchon aufgelös in di Waſſer, all di Gift — un is ſik nix mehr an mir, als was ſik war von di Stockfiſch. Das kann ſi nix ſchad' ihre nation; — drum laß ſie mik aus, eh ik trik di Waſſerſuk!

Sir John: Nichts, du bleibſt in deiner Bütt' auf dem Northumberland, bis wir kommen auf Helena. Schlaf wohl! (Schließt zu und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Sauteauciel allein.

Sauteauciel: O Belſebu, Belſebu! — Has du mik gans verlaſſe. — Où est ma force, qui m'a fait sauter sur tout le monde? Nok einmal, nok einmal! ſprach Simson in die Temple. (Er ſpringt; der Strick reißt entzwei.) Victoire! der Strick is enſuei; c'étoit un cordon de france! Wo ſpaſir ik jes hinaus? par la cheminée? il n'y en a pas; voilà un maudit poële d'allemagne. Par la fenêtre? verfluk! voilà des fers de Russie! par la porte? malheur! voilà ein engliſch Righel — que faire! — me cacher? — où? dans un trou de souris? oh si je n'étois pas si grand! (Lamentabel) Un wenn ſi mik nit mehr find in die Bütt', — ſi werd mi ſuk par tout, ſi werd mi find; ſi werd ſi keb viel Slak uf meine Kop! O mon dieu, que faire? que faire? (Luſtig) Oui, oui! c'est ça. — O quelle heureuse idée! Da is di Perückeſtock, di is formirt nak meine Kop ſu Pari; — oui! oui! komm ſik her. (Er holt die Büſte.) Ik ſtek ſi in di Waſſer und bind

[illegible] Jetzt [illegible] Sie [illegible] [illegible] — [illegible] Ah! [illegible] In der [illegible] — [illegible] — in der [illegible] [illegible]

Vierter Auftritt.

Vorige und Sir John, der eintritt mit zwei Matrosen.

Good dam! Es ist gut, sag ich, daß das Schiff ist fertig, was die Bestie bringt auf Helena. Ihr glaubt nicht, was einem so ein Thier für Sorge macht: denn es will immer heraus. — Mich wundert, daß es jetzt so ruhig ist, mir scheint es schläft. Desto besser! Nun packt an! Fort mit, fort! glückliche Reis'! (Sie tragen die Bütte fort) Gott lob, daß du fort bist. Mein Lebtag nehm ich kein solches Thier mehr, das so unvernünftig ist, immer vernünftig sprechen zu wollen.

Vogel: Liberté!

Sir John: Wa—s...

Vogel: Egalité!

Sir John: ...hör ich!

Vogel: et fraternité!

Sir John: O Wunder, o Wunder! der Vogel ist erwacht!

Vogel: An premier du droit des peuples. —

Sir John: Welche verderbliche Sprache?

Vogel: Donné dans la république des Oiseaux.

Sir John: Was Republik?!

Vogel: Article premier. — Terre et mer sont libres comme l'air.

Der Freiheitsvogel.

Sir John Bullington Welthändl

Sir John: Mein Herr! Sie sind ein Besserwisser. Mir wurde er einmal als ächt überantwortet und als solchen gebe ich ihn auch wieder aus. — Uebrigens habe ich zum Beweis eine sehr schöne Prophezeihung einer Kartenschlägerin aus Preußisch-Afrika, die sich ganz auf ihn bezieht.

Herr Pf....r: Verzeihen Sie, Preußen hat keine Besitzungen in Afrika.

Sir John: Nicht? verdiente sie aber zu haben, denn wenn Allgier in Afrika liegt, so hat es die angestammtesten Ansprüche.

Zuschauer: Eine Prophezeihung aus der Karte! O prächtig, prächtig! Dürften wir darum bitten?

Sir John: Sehr gerne; aber sie ist sehr dunkel; sie läßt sich nur mit Fäusten greifen und lautet:

Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!
Die Zeit geht h'rum,
Dum, dum, didum!
Vogel flieg' oder kriech',
Nur dem Ew'gen bleibt der Sieg.

Janus, weil er den Bart scheert nicht,
Hat hinten und vornen kein Gesicht;
D'rum lehren uns jetzt nur noch Karten,
Was von dem Schicksal zu erwarten.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!

Aus Tugend-Bund, doch ohne Ey'
Schießt Aerndt aus Zeitgeist in die Höh'.

Die Zeit geht h'rum!
Dum, dum, didum.

Wills Oeſtreich nur permettre nich?
Es trifft noch andres Wetter dich.
Noch ſeh ich einen harten Berg,
Der liegt im Wege überzwerg,
Auf ihm viel Kreuz von Silberblech,
Doch fließt am Fuße Judenpech.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!

Und auf ihn nieder fällt ein Stein,
Rollt uns eine Lawin herein.
Coeur Es, Coeur Es bedeutet viel
In dieſer Karten buntem Spiel.
Dum, dum, didum,
Die Zeit geht h'rum.

Und es erhebt ſich großer Streit
Gen Eiſen an! gar mancher ſchreit,
Der Freiheitsvogel — Vogelfrei
Erhebet muthig ſein Geſchrei.
Diderum, dum, dum!
Guckt Euch nicht um!

Doch ach! verlor'n iſt Hopf und Malz,
Denn er erſticket an dem Schmalz,
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!
Zwar kriegt er ein Klyſtier von Wein,
Doch ſchenket ihn nie — pur man ein.

Ob er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Das [illegible] Euch die Zukunft [illegible].
Vogel [illegible], [illegible] [illegible].
Nur [illegible] Ew'gen [illegible] der Sieg.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um,
Die Zeit geht herum,
Didum, dum, dum! —*

Zuschauer 1: Ja wohl dumm, das ist eine sehr dunkle Prophezeiung.

Zuschauer 2: Und worüber es ganz dunkel geworden ist.

Zuschauer 3: Ja es ist schon spät; gehen wir heim.

Alle: Wir empfehlen uns.

Zuschauer 1: Adieu Herr Seelöw!

Zuschauer 2: Adieu Herr Freiheitsvogel!

Zuschauer 3: Adieu Herr Vogelfrei!

Alle: Empfehlen uns; Adieu! Adieu!

(Die Zuschauer gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Sir John und Sauteauciel.

Sir John: God dam! Du verdammter french dog! Kannst du denn nicht sein ruhig ein viertel Stund, bis wir kommen nach Helena!

---

* Spezialbeziehungen auf Jahn — Arndt — Metternich — Hardenberg — Koreff — Stein — Görres — Gneisenau — Schmalz — Niebuhr —; Alles handelnde Personen des damaligen Zeitdrama's.

Sauteauciel: Mais pour l'amour de dieu! faites-moi donc sortir. Was ſik war an mir von Sals un von Sucker, is ſik ſchon aufgelöſ in di Waſſer, all di Gift — un is ſik nix mehr an mir, als was ſik war von di Stockfiſch. Das kann ſi nix ſchad' ihre nation; — drum laß ſie mik aus, eh ik trik di Waſſerſuk!

Sir John: Nichts, du bleibſt in deiner Bütt' auf dem Northumberland, bis wir kommen auf Helena. Schlaf wohl! (Schließt zu und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Sauteauciel allein.

Sauteauciel: O Belſebu, Belſebu! — Has du mik ganz verlaſſe. — Où est ma force, qui m'a fait sauter sur tout le monde? Nok einmal, nok einmal! ſprach Simson in die Temple. (Er ſpringt; der Strick reißt entzwei.) Victoire! der Strick is enſuei; c'étoit un cordon de france! Wo ſpaſir ik jes hinaus? par la cheminée? il n'y en a pas; voilà un maudit poële d'allemagne. Par la fenêtre? verfluk! voilà des fers de Russie! par la porte? malheur! voilà ein engliſch Righel — que faire! — me cacher? — où? dans un trou de souris? oh si je n'étois pas si grand! (Lamentabel) Un wenn ſi mik nit mehr find in die Bütt', — ſi werd mi ſuk par tout, ſi werd mi find; ſi werd ſi keb viel Slak uf meine Kop! O mon dieu, que faire? que faire? (Luſtig) Oui, oui! c'est ça. — O quelle heureuse idée! Da is di Perückeſtock, di is formirt nak meine Kop ſu Pari; — oui! oui! komm ſik her. (Er holt die Büſte.) Ik ſtek ſi in di Waſſer und bind

ſi an di Strick. (Er thuts.) Jetzt ſein Sie ma personne. Un ſi? — wo trik ſi hin? Ah! charmant! In die Bokel, oui — oui — in die Freiheitsvokel. (Schlüpft in den Vogel.)

Vierter Auftritt.

Vorige und Sir John, der eintritt mit zwei Matroſen.

God dam! Es iſt gut, ſag ich, daß das Schiff iſt fertig, was die Beſtie bringt auf Helena. Ihr glaubt nicht, was einem ſo ein Thier für Sorge macht: denn es will immer heraus. — Mich wundert, daß es jetzt ſo ruhig iſt, mir ſcheint es ſchläft. Deſto beſſer! Nun packt an! Fort mit, fort! glückliche Reiſ'! (Sie tragen die Bütte fort.) Gott lob, daß du fort biſt. Mein Lebtag nehm ich kein ſolches Thier mehr, das ſo unvernünftig iſt, immer vernünftig ſprechen zu wollen.

Vogel: Liberté!

Sir John: Wa — s...

Vogel: Egalité!

Sir John: ... hör ich!

Vogel: et fraternité!

Sir John: O Wunder, o Wunder! der Vogel iſt erwacht!

Vogel: An premier du droit des peuples. —

Sir John: Welche verderbliche Sprache?

Vogel: Donné dans la république des Oiseaux.

Sir John: Was Republik?!

Vogel: Article premier. — Terre et mer sont libres comme l'air.

Der Freiheitsvogel.

Sir John Bullington Weltkänd.

Sir John: Gesinnungen aus dem Herzen der Revolution! Verräther! Schweig, oder du bist verloren. Wart ich will dir Mores lehren. — (Geht auf ihn los)

Vogel: (Beißt nach ihm.)

Sir John: Was Bestie, du willst beißen? Pah, pah! Du bist nicht die erste revolutionäre Bestie, mit der ich zu thun habe. Ha ha! ich kenne deines Gleichen schon. Siehst du den Stock! wart ich will dir den Teufel austreiben.

Vogel: Ak! laß Si mik in di Vokel; ik will predike, was Si gern hör.

Sir John: So? nun laß hören! aber andere Grundsätze, das bitt ich mir aus. — Nun! was willst du predigen? Was sind die Freiheiten eines guten Christen?

Vogel: Di Freiheit, liebe Leut!
Von aine kute Krist
Is, daß er jederseit
Thut, was pefolen ist.

Sir John: Bravo! bravo! das läßt sich hören! und namentlich des katholischen Konfessionisten?

Vogel: Nach fürstlikem Placet
Zu glauben, hoffen, lieben,
Wie es im Kabinet
Di 'ailik Schrift keschrieben.

Sir John: Fast ein Bischen zu stark; doch item gut, sehr gut! Was sind die Freiheiten eines guten Patrioten?

Vogel: Von seine Souverain
Stets nak der Beif zu tanse,
Un wo er will su gäh'n
Mit seine G'wehr un Ranse.

Sir John: Bravo! weiter: Was ſind die Freiheiten des Philoſophen?

Vogel: Sik ſtark ſu ſtrabliſir
Um alle Fack un Klaſſe,
Dem fürſtlike Deſir
Aufs Beſte an ſu paſſe.
Auk mak er ſich ſerquäl
Sum Troſt für alle Plinde,
Im fürſtlike Befehl
Die Weisheit auf ſu finde.

Sir John: Du biſt ein allerliebſter Vogel; morgen ſollſt du dem Volke präſentirt werden. Was ſind die Freiheiten des Künſtlers?

Vogel: Su male die Portrait
Von ihre Majeſtät,
Wie ſie pour ses sujets
In Angſt und Sorke ſteht.
Su make ain Kedicht
Am Tak von ihre Nam,
Su ſchreibe die Keſchicht
Von ihr illüſtre Stamm.

Sir John: Recht ſo! recht; du biſt ein rechtſchaffener Vogel, ein patriotiſcher Vogel. Wie müſſen die Freiheiten einer guten Konſtitution beſchaffen ſein?

Vogel: Wenn die Pefehl kemeld,
So ſtehn die Stände da,
Und keben her das Keld
Un ſaken: Ja, ja, ja!

Sir John: Herrlich, Herrlich! Gleich will ich das Volk verſammeln; du ſollſt gleich predigen, du allerliebſter

Freiheitsvogel! ja, gleich, und, wenn du es gut machſt, ſo kriegſt du den Ordre si vile; (ruft hinaus!) Herein, herein! — der Freiheitsvogel iſt erwacht! — Herein, wer was hören will! — Der Freiheitsvogel ſpricht! — Herein, herein! Alle herein! (Es ſtrömt eine Maſſe Volkes herein.) Der Vogel iſt erwacht, der Freiheitsvogel! Fang an, edler Vogel, predige deine Weisheit!

Sauteauciel: (aus dem Vogel)

Ah pour l'amour de dieu
Eccoutez mon histoire,
Mes Dames et Messieurs!
Et daignez me la croire.

Sir John: Was für eine Histoire? Zur Sache, edler Vogel! zur Sache!

Sauteauciel: J'étois un grand héros
Faisais des grands exploits
Sautais sur têtes et dos
De tout le monde, ma foi!

Sir John: Wozu ſolche Weitläufigkeiten, mein edler Vogel; zur Sache, zur Sache!

Volk: Still, Still! Fall er dem Vogel nicht ins Wort, laß er den Vogel reden!

Sauteauciel: Mais il-y-avait une dame,
La source de mes malheurs
De mes passions les flammes
Tendoient après son coeur
Oui; Madame Continent
Pour moi eût tant d'attraits
Que je me fis serment
D'en devenir maitre parfait.

Malheur! an oursier *) russe
A elle joignit sa main.
Toute victoire que j'en eusse,
Mon succès fut en vain.
Car dans le même moment
Que je fis ma cour sincère
A Madame Continent
Il me prit par derrière.
Dans un habit glacial
Je fus entortillé,
Un courage aussi mâle
Jouet d'un sort bilieux —?
Quel changement affreux!

Sir John: Ei du verfluchter Lügenvogel. Ich dreh' dir den Hals herum, wenn du nicht gleich predigst, wie du verſprochen haſt.

Volk: Hinaus mit dem verfluchten Kerl, der den Freiheitsvogel nicht will ſprechen laſſen! Schmeißt ihn hinaus!

Sir John: Was? Es iſt mein Vogel; ich hab ihn gekauft; er ißt mein Brod; Deß Brod ich eß, deß Lied ich ſing! Ja er muß ſprechen, was ich will, god dam, was ich will.

Volk: Hinaus mit ihm! was will er? Der Freiheitsvogel darf ſprechen, was er will! Hinaus, hinaus!

Sir John: Wart, Wart! ich werd mich rächen. (ab)

Volk: Erzähl' weiter, edler Vogel! Erzähl' weiter!

Sauteauciel: L'on dirigea ma Course
D'une manière non charmante.

*) Conducteur d'ours.

Je dus danser en ours
De Moscau la courante;
Chassé passé du Rhin
De Leipsic à Paris; —
Et tous les hommes de bien
M'accompagnaient de ris.
Enfin d'isle d'Elbe, pardieu!
Tout le monde en fût surpris,
Un saut mortel furieux
Me ramène à Paris.
Mais hélas! courte joie!
Les sept suabes en alliance
Me poursuivent à la foi
Avec leur fameuse lance.
De Madame Continent
La funeste conduite
Par mille événements
Me fit prendre la fuite.
D'un espoir la chimère
Comme une grenouille formée
Me tire enfin sur mer,
Où l'on va m'attrapper.
On me prend dans un rèt
Et, pour m'aprivoiser
L'on se sert du fouet; —
Oh pauvre prisonnier!
Mes prières furent en vain
Et sur le dos des Ondes
Comme un monstre-marin
L'on me fit voir au monde.

Et pour la sainte Hélène
L'on m'avait destiné,
Oui, dans une caisse de chêne
On m'y a transporté.
Oh quel destin terrible!
Mais croyez, je n'y suis,
Que par fantôme visible
Mon âme est ici.

Zuſchauer: (unter einander) Was halten Sie von dem Vogel, Herr Vetter, — Frau Baas, — Herr Gevatter, — Frau Nachbarin?

Zuſchauer 1: Ein erhabener Vogel, ein Heldenvogel.

Zuſchauer 2: Ein rührender Vogel, ein unglücklicher, leidender Vogel!

Zuſchauer 3: Ein weiſer Vogel, ein Philoſophenvogel.

Zuſchauer 4: Ein poſſierlicher Vogel, ein Hanswurſtenvogel!

Zuſchauer 1: Welch erhabene Geſchichten er erzählt, ich bin begeiſtert.

Zuſchauer 2: Welch rührende Schickſale, ich bin in Thränen.

Zuſchauer 3: Welche tiefe Offenbarungen, ich bin im Forſchen.

Zuſchauer 4: Was für närriſche Mährchen, ich möcht mich todtlachen.

Vogel: Croyez m'en; nix als Wahrheit, c'est la verité toute pure.

Zuſchauer 1: Die Wahrheit iſt ſtets die Sprache des Helden,

Zuſchauer: 2: des Unglücklichen,

Zuſchauer: 3: des Weltweiſen,

Zuſchauer 4: des Narren! Kinder und Narren ſprechen die Wahrheit. Ach geh doch weg! du biſt ja dem närriſchen Kerl ſein Bruder; wer wird dir dann was glauben?

Sir John: (Stürzt herein.) Platz! Platz da! Platz! Da kömmt was Anderes. Hier hab ich das Todesurtheil, den Verhaftbefehl und alles mit einander.

Volk: So? Woher ſo geſchwind, woher damit?

Sir John: Allerhöchſten Ortes, aus dem babyloniſchen Thurm. Ihre Exzellenz der Präſident, Geheimerath Unſinn, haben es ſelber verfaßt und eigenpfotig unterſchrieben, und es lautet ſehr ſchön alſo:

„Nachdem es den allerhöchſt weiſen Bemühungen ſämmtlicher vereinigten allerhöchſt großen und allerhöchſt kleinen Autoritäten endlich gelungen iſt, den über das Kontinent faſt Herr gewordenen Revolutionsgeiſt Sauteauciel mit allerhöchſter Anſtrengung allerwärts zu vertreiben, ja ſeiner ſogar mit allerhöchſten Unkoſten in Perſon habhaft zu werden; auch derſelbe bereits auf die Inſel Helena in unbezweifelte ſichere Verwahrung wirklich gebracht worden iſt, kann man nicht anders als mit allerhöchſtem Mißfallen erſehen haben, daß ſich derſelbe demungeachtet nicht nur im Herzen des Landes aufhält, ſondern auch, wo er doch als vogelfrei erklärt worden, ſich als Freiheitsvogel dem Volke zu zeigen, keinen Anſtand zu nehmen ſo frech zu ſein kein Bedenken zu tragen ſich unterfängt. — Da man nun mit allerhöchſter Weisheit erwogen hat, wie es gegen alles Natur- und Völkerrecht ſei, ſich namentlich insbeſondere als Staatsgefangener an mehreren Orten zugleich und zwar in

Freiheit zu befinden; ſo beſchließen wir hierdurch und haben bereits beſchloſſen wie folgt:

Erſtens: Den erwähnten Vogelfrei zur gerechten Strafe ſeiner verübten oder noch zu verübenden verderblichen Verbrechen und zu Vermeidung alles ferneren Unglücks mit Beiſeitſetzung ja Annullirung aller Anſprüche auf die Brand-Aſſekuranzkaſſe, durch das Feuer vom Leben zum Tode zu bringen.

Zweitens: Ein wiewohl überflüſſiges, jedoch ſtandrechtliches Verhör mit demſelben vorzunehmen.

Drittens: Sich ſeiner auf allen Wegen und mit Einſchlagung aller Mittel zu bemächtigen und desſelben habhaft zu machen.

Viertens: Ihn, falls er wider Vermuthen unſchuldig befunden werden ſollte, alſogleich auf freien Fuß zu ſtellen, und endlich

Fünftens: Ihn, falls ſich, noch mehr und wider gar Alles Vermuthen, große Verdienſte bei ihm finden ſollten, zu würdigender Anerkennung, gebührender Belohnung und allenfallſiger Dekoration mit dem großen Kreuze vom Irrlicht, oder dem kleinern vom Speckmaus-Orden in motivirten Vorſchlag zu bringen.

Gegeben im Traumſaal der babyloniſchen Wirthſchaft.

Unſinn, Präſident.

Fingerlos, Sekretär."

Alſo! habt Ihrs gehört? Alſo, ſchreiten wir zur Vollziehung. — Fürs Erſte wird er verbrannt, — dann verhört — dann

Vogel: Ik proteſtir, — omkekehr, omkekehr: Ehrs veröhr!

Sir John: Nein! erſt verbrannt.

Volk: Nein! erſt verhört! Wir wollen erſt noch was hören; er ſoll verhört werden!

Sir John: Nun in Gottes Namen! aber Sie werden ſehen, was für Lügen der unverſchämte Vogel vorbringen wird.

Vogel: Ik ſein innocent; ik bin eine kute Vokel. — War ſi Alles nur Spahs. — Werd ſi dok verſtehe Spahs.

Sir John: Still! und antworte. — Vogel! was iſt dein Vaterland?

Vogel: Ik bin ſo ehpen ahnkekomme, ihr Männer aus Saraſtro's Reik.

Sir John: Hört Ihr die Lügen?

Vogel: Ik werd ſtell Seuk!

Sir John: Weiter! Wie heiß'ſt du und wer biſt du?

Vogel: Deher Papakeno bin ik ja
Dideldudeli Ja! ja!

Sir John: Hört Ihr den Lügner!

Vogel. Ik 'ab Seuk!

Sir John: Welche Geſchäfte und geheime Abſichten haben dich hieher geführt?

Vogel: Ain Mädchen oder Uaibchen
Wünſcht Papakeno ſik.

Volk: Bravo! Bravo! — O ſo ein ſüßes Täubchen, wär Seligkeit für mich! Dudeli ja! ja! Dudeli ja! ja!

Sir John: Unerhörter Verführer! du lügſt.

Vogel: Ik 'ab Seuk.

Sir John: Wer iſt's, der für dich zeugt.

Vogel: Hier dieſe Ehr! laß Sie ſpreche dieſe Ehr.

Herr Pf....r: Ja, allerdings! Ich wiederhole: Wenn es wahr iſt, daß man den Vogel an ſeinen Federn erkennt, ſo iſt dieſes der wahre Freiheitsvogel nicht, ſondern Papageno aus dem Geſchlechte Schikaneder und Mozart, womit auch ſein Geſang übereinſtimmt.

Volk: Ja! ja, es iſt unſer lieber Papageno, unſer Spaßvogel. Vivat! Vivat! Er ſoll leben; wir wollen ihn im Triumph herumtragen.

Sir John: O unglückliches Ereigniß, das Volk hängt ihm an; der Sturz des Staates ſteht bevor!

Vogel: Das klingelt ſo herrlich,
Das klingelt ſo ſchön!

Volk: So hab ich all mein Lebetag nichts g'hört noch geſehn! Komm mit edler Vogel, lieber Freiheitsvogel, tanz! du ſollſt tanzen.

Vogel: O mon dieu oui! Mais ma foi! j'ai l'appetit d'un levrier de douane. — Ik 'ab nix kekeß ſeit di Courante von Moscau.

Eh' ich der Mühe
Mich unterziehe.
Gieb mir ein Frühſtück!
Gieb mir ein Frühſtück!

Volk: Ja, ja! Gebt ihm was zu freſſen, Was willſt du freſſen, lieber Vogel! Willſt du ein Stück weſtphäliſchen Schinken mit Pumpernickel?

Vogel: Fidonc! Cela me donnerait une indigestion!

Volk: Engliſchen Käs?

Vogel: Ah cela m'est trop piquant.

Volk: Ein Glas ſpaniſchen Wein mit Pfefferkuchen?

Vogel: Non! cela m'est trop échauffant!

Volk: Ruſſiſchen Marzipan mit Eis?

Vogel: Non! cela me ferait mourir de froid.

Volk: Ein Dutzend Leipziger Lerchen! das wär was!

Vogel: Ah cela me ferait vomir!

Volk: Nun was iſt dann dein gewöhnlicher Fraß? Was ſpeiſeſt du am liebſten?

Vogel: Große Land, Geld — un Menſch — oui, das ſchmeck mi di beſt!

Volk: Wa— wa — wa — wa — wahs! Do bitt' i gar ſchön; das is ja a verfluchter Appetit: — Große Länder — Geld — und Menſchen? und was machſt du denn danach?

Vogel: Groß Verſpreckung, Red' und Proclamations!

Volk: Fort mit dem Vogel; fort! zum Feuer mit dem Vogel; ein abſcheulicher Vogel!

Sir John: Bleßed bi God! Kommt Ihr endlich zu Verſtand, ja nur fort mit ihm, ſo geſchwind als möglich!

Vogel: Mais mon dieu! eccoutez donc!

Volk: Nix Kuttedon, Geldfreſſer — Menſchenfreſſer — Länderfreſſer! nix kuttedon; fort! fort! zum Feuer!

Vogel: Ik werd mi abkewöhn, parole d'honneur! abkewöhn.

Volk: Fort! Verſprechungmacher — Redenmacher — Proklamationenmacher! (Tragen ihn ab.)

(Ende des vierten Akts.)

Fünfter Aufzug.

Das Transparent ſtellt unten Erde, oben den Himmel vor, welche durch einen Streifen Wolken unterſchieden werden. Unten in Mitte der Szene ſieht man den Vogel an einem Spieß über dem Feuer.

Erſter Auftritt.

Volk und Vogel am Spieß und Feuer darunter.

Volk: (ſingt) Brate Vogel, brate!

Vogel: Mais! c'est une ceremonie très échauffante cela!

Volk: Es iſt um dich nicht ſchade!

Vogel: C'est un climat d'égypte! Mais je crèverai de chaleur.

Volk: Nur krepir!
Solche Gier,
Können wir nicht brauchen hier!
Mehr Feuer unter den Geldfreſſer zugeſchürt! Mehr Feuer unter den Menſchenfreſſer. (Sie ſchüren das Feuer, der Vogel platzt; Sauteauciel ſpringt heraus zunächſt auf die Wolke, von wo er ſpricht.)

Sauteauciel: Ah malheureux! Vous ne saviez donc pas, que j'ai eu le sécret de l'incombustible Isidor Rocher? allez adieu! adieu à jamais! je m'en **saute au ciel.** (Verſchwindet in der Wolke.)

Volk: Was iſt das? er iſt fort! wo iſt er hin? Sie ſehen ihm durch Fernröhre nach.

Erſter Zuſchauer: Da ſeh ich einen großen Bären am Himmel, ob er das iſt?

Herr Pf....r: Nein das iſt das Siebengeſtirn.

Der Teufel

Zweiter Zuſchauer: Ich ſehe einen Waſſermann, das wird er ſein.

Herr Pf....r: Das iſt ein Geſtirn des Thierkreiſes.

Dritter Zuſchauer: Ein Adler! ein Adler, das iſt er!

Herr Pf....r: Bewahre! Das iſt ein Sternbild am nördlichen Himmel mit dem Atair einem Stern erſter Größe.

Zweiter Auftritt.

Vorige; ſpäter der Teufel.

Sauteauciel: (Erſcheint mit einem neuen Sprung im Himmel.) Ah que c'est joli ici! Qu'il-y-a de l'empire! mais point de sujets!! — Pardieu! Der Immel is ſik leer wie ein Désert; un 'ab ſik dok dahin keſchik ſo viele Leut! un is ſik nit ſu ſehn ein anſik von meine Unterdan!

(Währenddem tritt im Himmel auf der Teufel.)

Der Teufel: Bonjour Camerade! Es-tu là? sois le bien venu!

Sauteauciel: Mais bonjour Monsieur Diable! Wie komm Si dann hier in di Immel! Is dak Ihr Hôtel wär dans l'abyme des enfers!

Teufel: Ei Narr! Seit die Welt verkehrt iſt, hat ſich Alles herumgedreht. Das Oberſt' iſt zu Unterſt' und das Unterſt' iſt zu Oberſt' gekommen.

Sauteauciel: Charmant! Mais pourquoi vos états son-tils si depeuplés? Est-ce défaut du Gouvernement ou de l'administration? Où sont donc vos sujets? L'armée, le clergé, la police, la bourgeoisie, comerçants, industriels, ouvriers, paysans?

Teufel: Ach! Seitdem Du alle Sünd auf dich genommen haſt, ſind alle übrigen Sünder frei gegeben. Seitdem Du als Sündenbock gebraten worden, ſind alle erlöſt.

Sauteauciel: Mais ſi donc! il faut réparer ça. Jk werd ſik werb' neu partisans. (Schreit hinunter:) Ah mes amis, ah q'uil fait beau ici! Nix als Mük und Onik! — Suivez moi, mes amis, suivez moi! (Singt)

In dieſen heiligen Hallen
Kennt man die Rache nicht,
Und iſt ein Menſch gefallen
Führt Liebe ihn zur Pflicht ꝛc.

Volk: Er ſingt, er iſt im Himmel; er iſt heilig; ja, er iſt im Himmel.

Sauteauciel: Nun ſprink ſi 'erauf! Sprink ſi! Sprink ſi 'erauf!

Volk: Ja, ja wir wollen zu ihm — wir wollen auch Milch und Honig. (Allgemeines vergebliches in die Höh' hüpfen und Springen.) Ach! wir können nicht, edler Vogel, wir vermögens nicht, der Himmel iſt uns zu hoch.

Sauteauciel: Wart! Wart! Jk ſchik ſi 'inunder di 'Immelsleiter. (Er läßt des Teufels langen Schweif hinab: ſie hängen ſich Alle dran und werden unter großem Jubel aufgezogen.)

(Der Verfaſſer zeigt auf dem Transparente ſeinen Kopf im Schattenriß und ſagt):

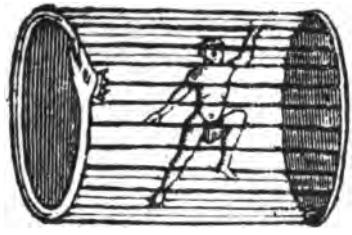
Das Spiel iſt aus: Was iſt die Moral davon?

(Der Vorhang fällt.)

(Nach kurzer Pauſe hebt er ſich wieder bis zur Hälfte, und es zeigt ſich Epilogus.)

Anweisung zur Anfertigung des Teufels schweifes.

Patentirte volksverbindende Verfassung bietend:
½ Möglichste Freiheit jed einzelnen Staatsgliedes bei
½ Möglichster Bündigkeit des ganzen Komplexes
der Völker verbindend im höchsten Grade



Epilog.

Epilog: Was iſt die Moral davon?

Ihrer Zeiten Triller dreht
Nun die Welt, ſo lang ſie ſteht,
Fand indeß zur Stunde noch
Für die Freiheit nicht das Loch.
Und es läuft das Erdenkind
In der Schlange Labyrinth
Fort und fort und — bleibet blind.

Sieht nicht wie es ganz umſpangt
Das Geſuchte nie erlangt,
Und — daß unter ſeinem Fuß
Neu ſtets Altes kommen muß.
Weil der Hujus Säkli Geiſt,
Der bekanntlich Schlange heißt,
Selber in den Schwanz ſich beißt.

Schon ſechstauſend Jahre ſind
Abgehaspelt, Erdenkind!
Willſt denn ewig haspeln du?
O ſteh ab! und gönn dir Ruh!

Hasple noch ſo lang und viel,
Unerreichbar bleibt das Ziel,
Und du ſelbſt — der Schlange Spiel.

Ja! ſo lang ihr Fürſt die Welt
Sich verlobt im Ringe hält,
Heiße König, heiße Knecht,
Steht's um deine Freiheit ſchlecht.
Und der Bräut'gam lachet laut
Deſſen, der auf Dauer bau't,
Denn — Frau Babel heißt die Braut.

Morgen liegt zu Unterſt gar,
Was noch heut' hoch oben war.
Aus der Schlange böſer Macht,
Aus des Kerkers finſtrer Nacht,
Aus dem Triller dieſer Zeit,
Aus der Zeiten Noth und Streit,
Iſt nur Einer, der befrei't.

Schmal den Weg, und eng die Pfort'
Nenn't der ew'gen Wahrheit Wort,
Und du findeſt keine Thür,
Die dich aus dem Käfig führ';
Suche nahe, ſuche fern,
Als die dir des Glaubens Stern
Zeigt, — die Wundenpfort des Herrn.

* * *

Dieß des Scherzes ernſter Kern.

Anhang.

Denjenigen, welche die Erzählung Sauteauciel's S. 43–46, worin ſich die ſatyriſche Bedeutung der Scenen enthüllet findet, lieber deutſch läſen, diene folgende Ueberſetzung:

Sauteauciel (aus dem Vogel):

Von meinem Unglücksſtern
Hiſtoriam zu hör'n,
Laßt Damen euch und Herrn,
So lieb euch Gott, nicht ſtör'n.

Ich war ein großer Held,
Vollbrachte große Stück',
Sprang rüſtig aller Welt,
Mein' Treu, auf Kopf und G'nick.

Da war — ach! — eine Dam', —
Heiß ſtrebt mein Herz nach ihr,
Die bracht' mir Leid und Gram,
Ward Unglücksquelle mir.

Frau Continent fürwahr
Schien mir ſo lieb und hold,
Daß ihrer ganz und gar
Ich Meiſter werden wollt'.

Doch weh! ihr reicht ein Ruß,
Der Bären Fürſt die Hand,
Trotz allen Siegen muß
Erliegen ich mit Schand.

Denn in dem Augenblick,
Daß meinen Augen ſich
Entſchieden zeigt mein Glück,
Packt man von hinten mich.

Und in ein Eisgewand
Sah ich mich eingezwängt;
O Heldenmuth! wo fand
Man herb'res Loos verhängt?

Mich fuchtelnd vor ſich her
Trieb man, und weltbekannt
Mußt' tanzen ich als Bär
Von Moskau die Courant'.

Chaſſé Paſſé zum Rhein
Von Leipzig nach Paris
Und was honett wollt ſein,
Voll Hohn den Marſch mir blies.

Von Elba jetzt den Sprung —!
O Welt! es ſetzt ſein Glück
Dich in Verwunderung,
Mich nach Paris zurück.

Doch, weh! die Freud' iſt kurz,
Der ſieben Schwaben Speer
Rück't ſchon zu meinem Sturz
Auf's Neue grimmig her.

Kurz, Madame Continent
Braut's mir ſo bunt und kraus,
Daß flüchtig ich am End
Nicht weiß, wo ein noch aus.

Doch eh' mir ganz erloſch
Von Hoffnung die Idee,
Hüpft ſie vor mir als Froſch
Und locket mich zur See. *)

Wo mich ein Netz **) umſchlang
Und fuchtelnde Gewalt
Mich — ach! zu tucken zwang
In trauriger Geſtalt.

Ich mußt', iſt es nicht Schand?
John Bull zu divertir'n,

---

*) Die Hoffnung, von Rochefort aus nach Amerika zu entkommen.

**) Das Gewebe der Verhandlungen, die unſern Helden in die Gewalt der Engländer, erſt auf den Bellerophon (um nach Amerika gebracht zu werden), dann ſtatt deſſen auf den Northumberland brachte.

Auf dem Northumberland
Als Seelöw figurir'n. *)

Und nach St. Helena
Hat man mich fortgeſchickt,
Wähnt mich, der Hölle nah,
Nun weit genug entrückt.

Doch iſt alldort von mir
Nur Kaput mortuum; —
Glaubt feſt: mein Geiſt iſt hier,
Spukt in dem Vogel um.

---

*) Zielt auf die Beſuche ſchauluſtiger Engländer, ſo lange der Northumberland an der engliſchen Küſte weilte. (Siehe die Zeitungen damaliger Zeit.)

Nachwort.

Des genialen Clemens Brentano jüngerer Bruder Chriſtian iſt der Verfaſſer und Illuſtrator dieſes Schattenſpiels. Obwohl er ſich auf dem Titelblatte nur als Herausgeber bezeichnet, geht ſeine Urheberſchaft aus der Vorrede zweifellos hervor. Goedeke führt in ſeinem Grundriß außer den 1854 erſchienenen religiöſen Schriften auch unſer Werkchen als einziges, das Chriſtian Brentano bei Lebzeiten erſcheinen ließ, an. Auch in der ſo reichen Literatur über die Romantik läßt es ſich nachweiſen. Reinhold Steig zitiert im 3. Bande ſeiner Arnimbiographie (S. 411) einen Brief Wilhelm Grimms vom 23. Jänner 1818 an Arnim, in dem ſich, hier auszugsweiſe wiedergegeben, folgende Stelle findet: „Chriſtian habe ich vielleicht ſeit zehn Jahren nicht geſehen und da hatte ich ihn ſehr verändert gefunden. Er war ſonſt bizarr, launiſch und mitunter hoffärtig, er war jetzt beſcheiden ohne Ziererei, freundlich und natürlich. . . . . Eine Poſſe von Napoleon,. eine Art Puppenſpiel, hat er vorgeleſen, es waren viel Späße darin. . . . .“

Wie ſein älterer Bruder Clemens, dem er mit ſeinem überſprudelnd heftigen Temperamente, ſeiner Lebensauffaſſung und ſeinen, beſonders in ſpäteren Jahren, ſtark hervortretenden religiöſen Neigungen ſehr

ähnelte, hatte auch Christian Brentano ein echtes Romantikerschicksal. Geboren am 24. Jänner 1784, sollte er sich zunächst dem Kaufmannsberufe widmen, gab ihn aber bald auf, um in Marburg und Jena Medizin zu studieren, auch dies jedoch nur dilettierend, da er, ohne diese Studien zu vollenden, für sich und seine Geschwister die Verwaltung des ihnen gemeinsam gehörenden Gutes Bukowan in Böhmen übernahm, die er in oft sonderbarer und nicht gerade sehr ökonomischer Weise führte. Clemens, der ihn dort besuchte und aus diesem böhmischen Aufenthalte insbesondere wertvolle Anregungen für sein Drama „Die Gründung Prags" gewann, äußerte sich über diese Tätigkeit seines Bruders in Briefen an Arnim und Grimm in mitunter sehr belustigender Art. Jedenfalls endete die Verwaltung mit einem großen Mißerfolge, der Christian in trübe Stimmungen versetzte und ihn endlich 1816 zur Rückkehr nach Frankfurt zwang. Hier verfaßte er, der schon in seiner Studienzeit in Marburg durch die Wiederentdeckung von Reuters „Schelmuffsky" sich literarische Verdienste erworben hatte, nachdem mehrere, ungedruckt gebliebene Lustspiele vorausgegangen waren, das hier im Neudruck vorliegende Schattenspiel, über dessen Entstehung und Voraussetzungen der Verfasser in seinem Vorworte ausführlich berichtet. Sein Inhalt: ein Schattenspiel für Kinder, mit witzigen Anspielungen auf Napoleon, deutsche Spießbürgerei und die beginnende Reaktion von oben als ernsthafterem Hintergrunde, dem durch deutliche Anspielungen auf die zweideutige Rolle John Bulls satirische Lichter auf-

gesetzt sind, deren Reflexe auch manche Episoden unserer Zeitgeschichte — **mutatis mutandis** — zu erhellen geeignet sind. Eine nähere Erläuterung des Werkchens erscheint uns überflüssig. Für die Aufhellung dunkler Stellen, die im Erscheinungsjahre 1850 — 26 Jahre nach Abfassung — einer solchen schon bedurften, hat der Verfasser durch die beigegebenen Anmerkungen selbst gesorgt. Seine heitere Ironie, seine graziöse Form und die bizarre Fabel stempeln es zu einem echten Werke der Romantik, dem die beigegebenen prächtig-naiven Holzschnitte jene Einheit und jenen zeitgebundenen Charakter verleihen, der die Werke dieser Epoche wie Individualitäten der oft zeitlosen und nirgends wurzelnden Produktion unserer Tage gegenüberstellt.

Dr. Ludwig Toepfer.

NORTHUMBERLAND

PT 1824 .B95 U5 1850a C.1
Der ungluckliche Franzose
Stanford University Libraries
3 6105 037 729 402

PT
1824
B95U
1850

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.